

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Sprinzenstein.

(Von Johann Sigl, Pfarrer i. R. in Kleinzeil.)

Ganz vornehm liegt auf einer ziemlichen Anhöhe in der Pfarre Sarleinsbach, in der Richtung gegen Rohrbach, das Schloß Sprinzenstein. Wir wissen nichts bestimmtes über seine Entstehung. Die Volksfage erzählt folgendes: Ein Bauer traf auf einem Steine einen Sprinz (= eine Art Habicht), der sich sonderbarer Weise nicht verschrecken ließ, sondern immer wieder seinen Platz behauptete. Das machte den Bauer nachdenklich und er grub an dieser Stelle in die Erde, wobei er auf eine große Geldsumme stieß, mit der er sich gleich da ein Schloß erbaute, das er nur Sprinzenstein nannte. Urkundlich scheint dasselbe zum erstenmal im Jahre 1253 auf, nämlich Sibito von Sprinzenstein, der offenbar Passauischer Ministeriale war. Das erste uns da bekannte Geschlecht war um 1278 ausgestorben und das Schloß an Passau zurückgefallen, doch besetzten jetzt Pilgrim von Falkenstein auf Ranariedl und Chunrat von Tannberg die Burg Sprinzenstein; doch über Einschreiten des Grafen Albrecht von Habsburg und des Herzogs Heinrich XIII. von Bayern kam 1281 eine Uebereinkunft zustande, der zufolge das Schloß wieder geräumt werden mußte; dasselbe sollte „des Bischofs bot oder des Grafen Albrechts“ in Besitz nehmen, der Besatzung aber freien Abzug erhalten.

Um Mitte des 14. Jahrhundert treffen wir auf Sprinzenstein Jans von Marspach, der während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft Chunrads von Tannberg stand. Jans erbaute 1369 eine Kapelle in Sprinzenstein und stiftete dazu einen Priester; damals gehörte wahrscheinlich das Schloß zur Pfarre Rohrbach, weil berichtet wird, daß Jans anlässlich seiner Stiftung den Pfarrer von Rohrbach mit zwei Gütern zu Winkel entschädigte. Nach Jansens Tod trat Bernhart der Grans in den Besitz Sprinzensteins, das er aber 1382 um 500 Pfund Pfennige an seine Muhme „Gutta die Marspächin“ übergab. Diese scheint mit Rudolf von Scherfenberg vermählt gewesen zu sein, wenigstens finden wir nachher Sprinzenstein in den Händen der Scherfenberger. Von 1379—1404 war Pfleger für Sprinzenstein ein Otto „gelesen zu Blumau“ (= Blumau nahe bei Altkensfelden).

Wolfgang von Scherfenberg übergab 1421 das Schloß Sprinzenstein an seine Vettern Georg, Hans, Ulrich, Ruger und Gundacker von Starhemberg, doch ging von diesen das Schloß wenige Jahre später an die österreichischen Herzoge über, die es bis ins 16. Jahrhundert besaßen. Als Pfleger daselbst wird 1513 und 1522 „Matthäus Deder zu Götzendorf auf Lichtenau“ genannt; Sprinzenstein wurde dann 1530 an Freiherrn Paul Rizius verlehent, dessen Nachkommen in den Grafenstand „von Sprinzenstein“ erhoben wurden und das Schloß noch gegenwärtig inne haben.

* * *

Aus Putzleinsdorf längst vergangenen Tagen.

(Von Anny Chrengruber in Wien.)

Was ich hier aufzeichnen will, hat mir vor Jahren eine alte Frau erzählt. Sie selbst hat alles aus dem Munde des „Aehn's“ vernommen, als sie als junges Mädchen bei einem Bauer in der Putzleinsdorfer Pfarre in Dienst war. Bekannt zwar hat auch der „Aehn“ den „Namenlosen“ — von dem der folgende Artikel handelt — nicht mehr, aber von seinem Vater und noch mehr von seinem Großvater hat er vom obigen oft erzählen gehört. Diese beiden haben ihn noch persönlich gekannt.